

Martin Böttcher

Die 85 größten Film- und TV-Melodien

4 CD Boxset

Die zart gestreichelte Gitarre, die sanften Streicher im Hintergrund, eine irgendwie sehr einsame Mundharmonika: Schon tauchen sie auf, die schroffen Felsen und die in den Wind geduckten Büsche, durch welche einst der vermutlich edelste aller Häuptlinge mit seinem weißen Blutsbruder ritt. Wann der Schöpfer dieser neben dem „Tatort“-Thema sicherlich bekanntesten aller deutschen Filmmelodien seinen Hit zum letzten Mal in aller Ruhe gehört hat, weiß er nicht zu sagen. „Aber“, sagt Martin Böttcher, „im Kopf trage ich diese Melodie natürlich durch mein ganzes Leben.“ Das Lied von Winnetou und Old Shatterhand, welches in den Sechzigern als erster Soundtrack Deutschlands Hitparaden-Format bewies.

Allein ist die schöne Melodie im Kopf des Pioniers keineswegs, denn der gebürtige Berliner hat in seinem nun 85 Jahre währenden Leben Dutzende von Filmmusiken geschrieben, etliche davon sind ins ewige Repertoire der deutschen Kino- und Fernsehgeschichte eingegangen. Böttcher hingegen ist darüber schlicht er selbst geblieben, er fällt nicht auf, weil er nicht auffallen will, er hält sich für nichts Besonderes. Ob er Einfluss genommen habe auf den deutschen Film, dem er so lange schon die schönsten Melodien schreibt? „Das müssen andere beurteilen“, sagt Martin Böttcher so ehrlich wie bescheiden, „vorzuwerfen immerhin habe ich mir nichts.“

Im 2. Weltkrieg diente er blutjung der Luftwaffe, bis der das Kerosin ausging und Böttcher in Gefangenschaft geriet. Dank einer Gitarre, die er irgendwie organisiert bekam, wurde er zum Entertainer der Leidensgenossen, „nach dem Ende der Haft ging ich zum Nordwestdeutschen Rundfunk nach Hamburg, acht Jahre später kam dann meine große Chance“. Die hieß Arthur Brauner, erfolgreichster Filmproduzent der Nachkriegs-Ära, und er engagierte Böttcher als Komponist und Arrangeur für die Militärsatire „Der Hauptmann und sein Held“. Der Debütant, er konnte überzeugen. Unsterblich allerdings war er so noch nicht geworden.

Bis zur Verfilmung von Karl Mays Heldenepos indes musste er nicht mehr warten, bereits sein zweiter Soundtrack war einem Straßenfeger unterlegt: 1956 komponierte Böttcher die Filmmusik für „Die Halbstarken“ mit Horst Buchholz, in der eigens hierfür gegründeten „Mr. Martin's Band“ spielte unter anderen der Posaunist Ernst Mosch. Zuvor hatte Böttcher bereits in der NDR Bigband mit dem Bassisten Hans Last musiziert, bevor der sich den

Vornamen James zulegte. Die Biographie Martin Böttchers ist voller solcher Randnotizen und kleiner Anekdoten, ob nun seine Musik zum ersten Aufklärungsfilm Oswald Kolles als „nicht unterkühlt genug“ abgelehnt oder seine Arbeit für die Edgar Wallace-Reihe für deren Erfolg mitverantwortlich gemacht wurde.

1962 wurde für Böttcher dann jenes Jahr, in dem er seinen ersten Meilenstein in die bundesdeutsche Musikgeschichte zementierte. Horst Wendlandt, Chef von „Rialto Film“, beauftragte ihn nach den ersten Musiken für die Wallace-Filme mit der Titelmelodie für „Der Schatz im Silbersee“ – und seine „Old Shatterhand-Melodie“ stieg für 17 Wochen auf den ersten Platz der damals noch Hitparade genannten Charts. „Viel Arbeit“, schmunzelt Böttcher heute, „hatte ich damit eigentlich nicht. Mir gefiel die Geschichte, ich konnte viel mit ihren Begriffen von Freiheit und Unabhängigkeit anfangen, die Melodie kam mir beinahe über Nacht in den Kopf.“ Und den Bundesbürgern ging sie nicht mehr aus demselben, bis Böttcher ein Jahr später sich selbst übertraf und seine Titelmelodie für die Winnetou-Trilogie lieferte. Seither sind Pierre Brice und Lex Barker, sind Winnetou und Old Shatterhand, ist die Krone der „Kraut-Western“ untrennbar mit der Musik Martin Böttchers verbunden, zumal er für insgesamt zehn May-Kino-Verfilmungen und zusätzlich zwei ZDF-Winnetou-Filme den Soundtrack lieferte.

Die schönsten dieser Melodien, die den Hörer in die unendliche Weite der Prärie entführen, laden auf **CD 1** zur Reise in die Sehnsuchtswelt von Winnetou, dem Ölprinz und Old Surehand ein. „Abenteuer-Sinfonien“ nannte May-Experte Karl-Heinz Becker die weitläufigen Klänge von Böttchers May-Kompositionen, und tatsächlich glaubt man sich beim Hören von „Unter Geiern“, der „Grand Canyon-Melodie“ oder „Apanatschi“ mitten in die Rocky Mountains, die sich bei den Dreharbeiten freilich in Südosteuropa befanden, hineinversetzt. Doch nicht nur seinen eigenen Kompositionen verlieh der vielseitige Böttcher seinen unverwechselbaren Sound. Er näherte sich mit viel Feingefühl auch seinen „Brüdern im Geiste“ und nahm berühmte Melodien von Henry Mancini („Charade“ und „Moon River“), Ennio Morricone („The Man With The Harmonica“) und Bert Kaempfert („Strangers In The Night“) auf, die wir auf **CD 2** finden. Es ist eine Reise durch die größten Melodien der Filmgeschichte, von „High Noon“ aus dem archetypischen Westernfilm „Zwölf Uhr Mittags“ über „Tara’s Theme“ aus „Vom Winde verweht“ bis hin zu „Somewhere My Love“ aus „Dr. Schiwago“. All diese sind für die Einspielungen unverkennbar durch den Geist und das musikalische Verständnis Martin Böttchers gegangen und haben sich in seine schwebenden Klangwelten transformiert.

Aber das Kino ist nicht die einzig existierende Welt, und als die heimische Flimmerkiste die deutschen Wohnzimmer eroberte, verlängerte sich die Liste der Kino- und TV-Produktionen, für die Martin Böttcher die Musik komponierte, zum Brevier: Die „Pater Brown“-Filme mit Heinz Rühmann tragen ebenso seine Handschrift wie die Krimiserien vom „Stahlnetz“ und „Der Alte“. **CD 3** präsentiert eine wunderbare Auswahl dieser „TV-Musiken“, von „Derrick“ und dem „Sonderdezernat K 1“ bis „Es muss nicht immer Kaviar sein“ und „Forsthaus Falkenau“, die von der Musik ebenso belebt wurden. Und es wäre vielleicht nicht zu großspurig, festzustellen, dass Martin Böttchers Musik viel dazu beigetragen hat, dass der Fernsehfilm als Genre mit dem Kinofilm qualitätsmäßig heute durchaus mithalten kann.

Der Umfang von Böttchers Schaffen ist schier unendlich, und ein Griff ins Archiv fördert Glanzleistungen und liebenswerte Marginalien zutage. Auf **CD 4** finden wir die ebenfalls in das kollektive Bewusstsein eingegangenen Melodien zu „Forsthaus Falkenau“, die Titelmusik zu „Unser Haus in Kamerun“ und natürlich zur Serie „Air Albatros“, die einen passionierten Piloten wie Böttcher besonders gereizt haben muss. Wir wollen an dieser Stelle nicht jene Filme unerwähnt lassen, die heute mit dem Aufkleber „Kult“ versehen wurden - den „Sissy-Blues“ aus dem Klassiker „Die Halbstarken“ von (der eine Generation von Horst Buchholz-Verliebten schuf) und „Opus für Blondinen“ aus dem „Mörderspiel“. Bemerkenswert sind auch die Bearbeitungen aus dem Pop-Bereich, sprich: „Hey Jude“ von den Beatles, „Scarborough Fair“ von Simon & Garfunkel und das wunderbare „Girl From Ipanema“ von Antonio Carlos Jobim. Zeitlose Lieder, die in den Arrangements von Böttcher kinematische Größe erhalten.

Bald 60 Jahre sind Böttchers Melodien nun präsent auf Leinwand und Bildschirm, „geändert“, sagt Böttcher, habe sich in dieser Zeit „ziemlich viel, vor allem das Tempo und das Budget. Eine so lange Eingangssequenz wie bei ‘Spiel mir das Lied vom Tod’ dreht heute kein Regisseur mehr, also gibt es auch solche Musik nicht länger.“ Und weil heute Musik meist am Computer entstehe, „gibt man auch keinem Komponisten mehr die Zeit und das Geld, seine Ideen in aller Ruhe zu entwickeln. Ich hatte dieses Glück noch.“ Und so darf sich *Martin Böttcher freuen, trotz nur weniger Live-Darbietungen, zum Beispiel in der Kölner Philharmonie mit dem großen Bundeswehr Sinfonie Blasorchester, einen intensiven Kontakt zu den Fans seiner unvergesslichen Klänge zu pflegen. Menschen zumeist, „die auch so ihre Schwierigkeiten mit den unglaublich schnellen Schnitten und der erzählerischen Parforcejagd heutiger Filme haben“, wie er sagt. Grundsätzlich glaube er zwar, „zu fast jedem Filmgenre einen passenden Soundtrack komponieren zu können“. Ob der dann allerdings auch als zeitgemäß empfunden würde, „da maße ich mir lieber kein Urteil an“. Seine Filmmusik der Sechziger und Siebziger hingegen erfüllte diesen Tatbestand unwiderruflich. Nicht umsonst erhielt Böttcher als erster Preisträger den Ehrenpreis des im*

Jahre 1995 ins Leben gerufenen „Deutschen Filmmusikpreis“, wurde im Jahr 2004 mit dem Bundesverdienstkreuz für sein Lebenswerk ausgezeichnet und durfte sich 2009 ebenfalls als erster über den deutschen Musikautoren-Preis für Filmmusik freuen. Sein Werk darf sich bis heute als wegweisend und vor allem unsterblich beschreiben lassen. Ohne Martin Böttcher wäre der deutsche Film über sehr viele Jahre ein anderer gewesen. Und ganz bestimmt ein weniger guter.